

Beste Pilzsaison der letzten 30 Jahre

Pilze, wohin das Auge schaut. Vor allem Eierschwämme und Steinpilze wachsen derzeit im Überfluss. Diese und zahlreiche andere Pilze beglücken des Pilzsammlers Seele und bereichern natürlich auch die Speisekarte.

MARTINA FONTANA

«Ich arbeite nun seit gut 37 Jahren als regionaler Pilzkontrolleur», sagt Men Bisaz aus Celerina. «Aber ein so gutes Pilzjahr wie dieses, habe ich bisher nur einmal erlebt und dies vor etwa 30 Jahren.» Er ist erstaunt ob der reichen Vielfalt und der Menge an Pilzen im Wald. «Überall wachsen Pilze, sehr gute Pilze, in allen Varianten und Formen. Sogar Leute, die sonst nicht Pilze suchen gehen, riechen im Wald die Pilze, beginnen zu sammeln und bescheren mir dann viel Arbeit», sagt er und lacht.

Doch nicht nur Touristen oder wenig versierte Pilzsammler kommen dieses Jahr in's Schwitzen. Denn der Wald beschert dieses Jahr seinen Besuchern auch mit sehr seltenen Pilzen oder sogar solchen, die bisher in der Region gar nicht wuchsen. Um sicherzugehen, dass solche Pilze überhaupt geniessbar sind, ist der Gang zur einzigen Anlaufstelle für die Kontrolle der Pilze, ratsam. Und dort wartet besagter Men Bisaz: «Bis jetzt habe ich alleine im August schon 22 Kilogramm Steinpilze in der Kontrolle gehabt. Zudem musste ich bisher gut acht Kilogramm Pilze entsorgen, weil sie nicht essbar waren», so Bisaz.

Nur ein Bruchteil wird kontrolliert

Im Vorjahr gingen gesamthaft 68 Kilogramm essbare und rund 46 Kilogramm ungeniessbare Pilze über den Tisch von Men Bisaz. «Allerdings kommt nur ein kleiner Bruchteil aller gesammelten Pilze überhaupt zu mir. Pilzsammlerinnen und Pilzsammler kennen beispielsweise Steinpilze sehr gut und bringen diese schon gar nicht zu mir zur Kontrolle», so Bisaz.

Letztes Jahr erlebte das Engadin ein relativ schlechtes Pilzjahr. «Der Waldboden war einfach zu trocken und viele Myzelien (das Wurzelgeflecht der Pilze unter dem Boden) haben sich deshalb



Dieses Jahr wimmelt es im Wald von vielerlei und unterschiedlichsten Pilzen. Besonders beliebt sind Steinpilze wie diese Prachtsexemplare.

Foto: Jon Duschletta

zurückgezogen», sagt Pilzspezialist Men Bisaz. Vor allem die beliebten Steinpilze und Eierschwämme reagieren auf solche klimatisch bedingte Situationen sehr heikel und rasch. «In diesem Jahr hingegen war der Winter ideal, es hatte

genug Schnee, um den Boden zu befeuchten, und der Frühling war nicht allzu heiss. Danach fielen in der Hitzeperiode starke Niederschläge, womit der Waldboden feucht blieb, und die Pilze durch die Wärme das ideale Fun-

dament bekamen, um zu gedeihen.» Die Myzelien, welche sich letztes Jahr nicht richtig entfalten konnten, haben dies, nach Auffassung von Men Bisaz, in diesem Jahr natürlich und stark kompensiert.

Men Bisaz erlebt als Pilzkontrolleur so einiges: «Kürzlich war eine Familie bei mir, welche zu viert, innerhalb einer Stunde, acht Kilogramm Steinpilze gesammelt hat – ein absoluter Wahnsinn.» Die zwei Kilos, welche pro Person und Tag erlaubt sind, findet man also innerhalb kürzester Zeit. «Doch keine Sorge, es gibt für alle genug Pilze», sagt Bisaz und fügt an, dass wenn das Wetter auch im nächsten Monat ähnlich bleibt wie gerade jetzt, dann werden Pilze weiter in grossen Mengen wachsen.

Wie in diesem Jahr nur sehr selten

Ob dies auch in Zukunft so bleibt, kann Bisaz nur grob einschätzen: «Da sich die Myzelien der Pilze dieses Jahr so gut erholt haben, kann es durchaus sein, dass auch das nächste Jahr noch ein ganz gutes Pilzjahr wird.» Aber in einem Punkt ist sich der Pilzexperte sicher, «ich glaube kaum, dass auch das nächste Jahr ein so verrücktes Pilzjahr sein wird, wie das diesjährige. Denn sowas wie dieses Jahr, gibt es nur sehr selten.»

Wenig Wurmbefall

Ein weiteres Phänomen dieser Pilzsaison ist, dass die die gesammelten Pilze wenig, bis fast nicht verwurmt sind. «Sogar grosse Pilze sind meistens sauber, das heisst, ohne Madenbefall», stellt Men Bisaz bei seinen Kontrollen fest. Weshalb dem so ist, ist unklar. Der Experte vermutet einerseits, dass die Pilze sehr schnell wachsen – oder dass die Insekten, welche ihre Eier gerne im Pilzkörper ablegen, aus denen sich später die kleinen Maden entwickeln, in diesem Jahr nicht besonders aktiv sind.

Pilze: Schonzeiten und erlaubte Mengen

Das Sammeln von Pilzen ist in Graubünden gesetzlich geregelt und wird kontrolliert. So gilt jeweils vom 1. bis zum 10. Tag jeden Monats eine Schonzeit, in der das Sammeln von Pilzen verboten ist. An den restlichen Tagen sind pro Tag und Person zwei Kilogramm Pilze erlaubt, ausser in speziell ausgewiesenen Pilzschutzgebieten, in denen ein absolutes Pflückverbot gilt.

Empfohlen wird, die gesammelten Pilze zur Kontrolle vorzulegen. Auf der

Homepage der Schweizerischen Vereinigung amtlicher Pilzkontrollorgane (VAPKO) sind in der Region folgende zwei Anlaufstellen aufgeführt: Jürg Bäder in Münstair, Haus Somvih 110 (vis-à-vis Hotel Löwen), offen an allen Pilzsammeltagen, von 17.30 bis 18.30 Uhr, übrige Zeit nach telefonischer Vereinbarung unter Telefon 081 850 38 10 und Men Bisaz, Via San Gian 18 (beim Langlaufzentrum) Celerina, während Pilzsammeltagen, jeweils Dienstag, Freitag

und Sonntag, von 18.00 bis 19.00 Uhr, Telefon 081 833 25 33. Beide Kontrollstellen arbeiten kostenlos, sind für einen freiwilligen Kostenbeitrag aber dankbar.

Verboten ist das mutwillige Zerstören von Pilzen, das Verwenden von Geräten aller Art und auch das Sammeln in Gruppen von mehr als drei Personen. Ausgenommen davon sind Familien. Ausserdem sind in der Schweiz zwölf Pilzsorten gesetzlich geschützt. Diese sind auf der Roten Liste der eidgenös-

sich geschützten Pflanzen und Pilze der Schweiz (BAFU) aufgeführt. Daneben widmen sich folgende Organisationen dem Thema Pilz und Pilzschutz: Schweizerische Vereinigung amtlicher Pilzkontrollorgane (VAPKO) Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde (VSPV) oder Schweizerische Mykologische Gesellschaft (SMG). (jd)

Quelle: Amt für Natur und Umwelt Graubünden (ANU). Weitere Informationen: www.vapko.ch, www.vspv.com oder www.pilze.ch

Spitzensportler setzen sich für den Klimaschutz ein

Im Rahmen der Kampagne «I am pro snow» der Klimaschutzorganisation Myblueplanet wanderten Schweizer Spitzensportler zum Morteratschgletscher. Mit dabei auch deren Geschäftsführerin Joëlle Hérin, Bergführer Adrian Rüz und Glaziologe Felix Keller.

«Vermehrte Felsstürze, Rufen und Murgänge sind Folgen des Klimawandels», sagt Bergführer Adrian Rüz zu den Anwesenden auf der Diavolezza. Er zeigt dabei auf betroffene Stellen am Berg. Seit sieben Jahren führt der 40-Jährige als Bergführer, Wintersportler im Berninagebiet. Der Klimawandel mache die Touren länger, erklärt er. Dafür sorgen vermehrte Abrüche und schwindendes Eis.

Das hindere zahlreiche Wintersporttouristen nicht daran, in die Berge zu gehen. «Ich habe den Eindruck, dass viele Sportler durch die Folgen des Klimawandels nochmals die Möglichkeit



Sina Candrian engagiert sich als Botschafterin. Hinter diesem Bild verbirgt sich ein Video.

Foto und Video: Mayk Wendt

nutzen, um den Gletscher hautnah zu erleben.»

Joëlle Hérin von Myblueplanet, einer Klimaschutzorganisation, leitet die Kampagne «I am pro snow». Die 2012 lancierte Initiative geht auf den früheren US-Vizepräsidenten Al Gore zurück. Seit dem Pariser Klimaabkommen von 2015

geht es in der Kampagne vor allem um erneuerbare Energien in Skigebieten und Berggemeinden. Die Bergbahnen Laax, Arosa, Lenzerheide und Saas-Fee engagieren sich bereits. Myblueplanet verfolgt die Vision, dass alle Skigebiete der Schweiz bis 2030 auf den Einsatz von erneuerbaren Energien setzen. «Mit Hilfe

von Spitzensportlern sollen Schneespottler für den Klimaschutz motiviert werden», sagt Hérin. Sina Candrian und Reto Kestenholz sind zwei dieser Athleten.

Candrian ist Snowboardprofi und Olympiateilnehmerin. Kestenholz ist neben dem Snowboarden auch als Skateboarder aktiv. Candrian ist seit drei Jahren als Botschafterin tätig. Für sie ist das Engagement keine Frage. Für sie ist beispielsweise die Ausrüstung ein Thema. Nachhaltige Produkte bei der Kleidung sind ihr wichtig. Zudem ernähre sie sich vegan und versuche, beim täglichen Konsum, so wenig Abfall wie möglich zu produzieren. «Es geht aber auch um eine gesunde Balance. Das Leben muss auch Freude machen», sagt die 30-jährige Filmserin. Zwei Langstreckenflüge pro Jahr muss sie für Wettkämpfe in Kauf nehmen. Wie lässt sich das vereinbaren? «Das ist ein grosser Konflikt für mich», antwortet sie. «Meine Ferien mache ich dann aber überwiegend Daheim.»

Für Kestenholz spielen Konsum, Ernährung und Mobilität eine entscheidende Rolle beim Klimaschutz. Er verzichte auf Flugreisen und nutzt, wenn immer möglich, den öffentlichen Verkehr. «Natürlich ist es

manchmal schwer, mit dem ganzen Gepäck, aber es ist alles eine Frage der Gewohnheit», sagt der gebürtige Thuner.

Mit dem Anlass auf dem Morteratschgletscher sollen die Botschafter für die Thematik sensibilisiert und motiviert werden. «Wir erwarten, dass sie die Idee mittragen und unterstützen», erklärt Hérin, die studierte Physikerin, die sich seit mehr als zehn Jahren für den Klimaschutz einsetzt.

Der Glaziologe Felix Keller stellte den Botschaftern auch das Gletscherrettungsprojekt «MortAlive» vor. Nach der Zusage von Innosuisse (Schweizer Agentur für Innovationsförderung), kann das Pilotprojekt für die künstliche Beschneidung mit Schmelzwasser und ohne elektrische Energie dazu starten. Ist der Gletscher während den Sommermonaten schneebedeckt kann das Abschmelzen deutlich hinauszögert werden. «Keller wirkt mit seinen Ideen inspirierend», sagt Kestenholz. Candrian bietet spontan Unterstützung auch für das Projekt an. Darüber freut sich Keller. «Handeln ist auch viel schöner, als nur reden.»

Mayk Wendt